

weniger bedenklich, aber allerdings die Sicherheit des ganzen transmediterraneanen Verkehrs wenig vermindert; umso weniger, als das gegenwärtige Regime eine vorzügliche Organisation der afrikanischen Provinz und durch eine geistige Amalgamierung nicht anstrebt.

Für diejenigen europäischen Continentalstaaten, welche bei Erhaltung des Weltfriedens interessiert sind, also namentlich für unsere Monarchie, kann es unter allen Umständen nur willkommen sein, wenn die Staaten, welche die revolutionäre Expansion im Süden Europas repräsentieren, in einem anderen Welttheile sich abfinden und dort Kräfte binden, welche sonst zur Unterwerfung unseres Continents verfügbar geblieben sein würden. Dies ist aber auch der Grund, weshalb unsere revolutionäre Presse sich so eifrig für den „völkerrechtlichen Schutz“ des Bey von Tunis interessiert.

Sollte übrigens die gambettische Regierung glauben, daß sie sich durch Ableitung der Unzufriedenheit im Innern eine Garantie ihrer Dauer schaffen könnte, so beweise sie damit nur, daß sie das Schicksal Garis X. vergessen hat, der zu demselben Zwecke die brillant verlaufene algerische Expedition arrangirt hatte, ohne seinen Sturz dadurch um 24 Stunden zu verzögern.

Ungarn.

Wien, 17. April. Es verlautet abermals, Dr Pragat werde definitiv zum Justizminister ernannt werden; ein gesetzlicher Landmanns-Minister ohne Portefeuille dürfte jedoch nicht ernannt werden. Morgen soll die allerhöchste Entscheidung in Sachen der Prager Universität publicirt werden. Im Mai gelangt die Angelegenheit vor den Reichsrath. Aus Konstantinopel wird der „Pol. Corr.“ geschrieben: Graf Woleslaw Kobziewski und Graf Demin Wostowski, zwei Generale der österreichisch-ungarischen Armee, die sich in diesem Augenblick hier auf Urlaub befinden, wurden Daman Pascha im Secretariat vorgestellt. Hogazi Daman drückte seine Befriedigung darüber aus, ihre Bekanntschaft zu machen und constatirte, daß er sehr viel Nützliches über die österr.-ungarische Armee gehört habe. Er erwähnte namentlich, daß ihm sehr günstige Berichte aus Novi-Bazar über das brüderliche und kameradschaftliche Verhalten bei den Truppen zugegangen seien; es freut ihn sehr, daß keine Schlägerei zwischen den einzelnen Soldaten vorgefallen sei.

Magusa, 16. April. Alle im Jahre 1861 geborenen Jünglinge sind zur Einweihung für die Recrutenausbildung im laufenden Monate aufgefordert worden und die competenten Behörden haben aus Maßregeln ergreifen, die für die Ausführung erforderlich sind. Im ganzen Bezirke Magusa und in einigen Gemeinden des Bezirkes Cattaro leistet die Bevölkerung der erwähnten Verfügung ohne Widerstand Folge, während einflußreiche Persönlichkeiten bemüht sind, die Schwierigkeiten, die in einigen Gemeinden des Bezirkes Cattaro gegen die ruhige Durchführung der Recrutenausbildung erhoben werden, durch die Ueberredung zu zerstreuen.

Ausland.

Berlin, 17. April. Diplomatische Kreise signalisiren bedenkliche Erörterungen zwischen Frankreich und Italien betreffs Tunis. Alexander III. beabsichtigt eine Verwaltungs-Reform nach deutschem Muster einzuführen. Bismarck's Bemühungen wegen eines Einverständnisses der Mächte in der Affaire scheitern an dem Widerstand Englands und Frankreichs. Rom, 16. April. Der „Dritto“ comparirt mit Befriedigung, daß die Journale aller Parteien den besonders günstigen Eindruck anerkennen, denn das Verhalten Garibaldi's in den letzten Tagen, welches den strengsten constitutionellen Regeln entsprach, überall hervorrief. — Die Bildung eines Cabinets Depretis scheiterte hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Chefes der verschiedenen Reactionen der Linken über die in der Tunisfrage gegenüber Frankreich zu beobachtende Haltung sich nicht einigen konnten. Depretis rief dem König, die verschiedenen Phasen der französischen Action gegen die Rumis abzuwarten und je nach der weiteren Haltung des französischen Cabinets im geeigneten Moment eine entsprechende Wahl zu treffen. Depretis erklärte weiter, die gesammte Linke sei einig darin, eine energische Politik zu unterstützen, falls Frankreich seinen loyalen Versprechungen treu werden sollte.

London, 16. April. Eine diplomatische Konstantinopeler Depesche versichert, der Ministerrath verwarf den Gouverneur Albanens mit ausgedehnten Vollmachten zu Verhandlungen mit der Liga. — Vord Granoille erhielt eine Depesche des englischen Gesandten in Wien, in welcher der Legation auf die Nothwendigkeit hinweist, daß den in der Schweiz lebenden englischen Unterthanen die Pässe oder Geburtsurtheile ausgestellt werden, um deren ferneren Aufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen.

Bukarest, 16. April. Die Kammer nahm mit großer Majorität das Gesetz über Ausweisung solcher Ausländer, welche politische Verbrechen sind, in der Fassung des Senats an. Im Laufe der Debatte erklärte der Ministerpräsident auf eine Anfrage Jonesco's, der aus parlamentarischer Initiative hervorgehende Gegenstand wird von der Regierung unterstützt, nicht etwa von einer auswärtigen Pression zu geborchen, sondern weil sich im Lande Symptome zeigten, welche besorgen lassen könnten, daß die Unzufriedenheiten darin Wurzel zu fassen suchten. Eine Botschaft des Königs verläugert die außerordentliche Kammer-Session bis zum 13. Juni.

Konstantinopel, 16. April. Neuf Pascha geht nach Petersburg, um den Gar zu beglücken. — Die Botschafter hielten wiederholte Besprechungen über den weiteren modus procedendi ab, welcher in Folge der Annahme der Grenzvorläufe seitens Griechenland für notwendig erachtet wird.

Local- und Tagesneuigkeiten.

Demmanstädter, 20. April.

(Eine außerordentliche General-Versammlung des Szegener Comitats-Ausschusses) ist für den 22. d., 10 Uhr Vormittags einberufen worden. Derselbe wird im Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ abgehalten. Gegenstand der Beratung sind: Beschlußfassung betreffs des Vorganges anlässlich der Vermählung des kroatischen Prinzen, ferner zwei Entwürfe des k. ung. Ministers des Innern, betreffend die Erweiterung des Comitatsgebietes, dann betreffend die Festsetzung des Waisenamts-Statuts.

(Personalnachricht.) Der ehemalige Redacteur unseres Blattes und gegenwärtig Richter der Marosvásárhelyer L. Gerichtsstelle, Herr Michael Binder, ist zum Besuche seiner Familie hier eingetroffen. — Die General-Versammlung des Demmanstädter Frauen-Vereins zur Unterstützung der hiesigen evangelischen Mädchenschule findet am 20. d. 3 Uhr Nachmittags im neugebauten großen Hofsaale der ev. Mädchenschule (Bruckental'sches Palais) statt.

Gegenstände der Verhandlung: 1. Vermögensverhältnisse der Vereins-Vorsteherin über das jüngste und letzte Vereinsjahr. 2. Bericht der Cassirerin über den Vermögensstand des Vereins. 3. Wiederbewilligung von 400 fl. zur Vermehrung der Unterrichtsstunden in der Mädchenschule. 4. Antrag, 100 fl. als jährliche Miete für die erweiterten Schullocalitäten beizugeben. 5. Vorschlag zur Abhaltung eines Balles. 6. Antrag wegen Veranpaltung eines Gartenfestes. 7. Wahl eines Comités hiezu. 8. Neuwahl des Ausschusses. 9. Entgegennahme von Anträgen und Wünschen der Vereinsmitglieder.

Der Verein zählte mit Ende vorigen Jahres 410 Mitglieder. (Eindrucksbericht.) Dem hiesigen Kaufmann Marischalko sind Waaren und Geld im Werthe von 1200 fl. mittelst Erdbeben der Geschäftsstühle gestohlen worden.

(Spende.) Das königl. ungarische Ministerium für Cultus und Unterricht hat zur Anschaffung eines physikalischen und chemischen Apparates für die hiesige adeliche Mädchenschule 250 fl. d. W. aus Staatsmitteln gependet.

(Ein ungarisches Telegramm aus Afrika.) Dr. Aurel Tóth, Professor an der medicinischen Facultät der Klausenburger Universität, der zur Zeit in Afrika reis, hat dort anthropologische Studien zu machen, hat an den Rector der genannten Universität folgendes Telegramm geschickt: „Isten áldd meg a magyart, üdvözölöm Ferencz József egyetemünköt.“ (Wort für Ungarn; ich grüße unsere Franz-Joseph-Universität.) Das Telegramm war aufgegeben in Algier um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags und ist eingelangt in Klausenburg um 4 Uhr und 22 Minuten Nachmittags.

Der Eheberath des Kronprinzen Rudolf mit seiner Braut wird in Wien von Baron Haymerle und dem hiesigen Minister des Äußern Greß-Orban untergeleitet werden. Der Graf und die Gräfin von Zlandera treffen, direct von Brüssel kommend, erst am 6. Mai in Wien ein.

Die Fest-Commission des Wiener Gemeinderathes genehmigte im Princip das Project Grell's wegen Errichtung einer colossalen Fontaine auf dem Praterplatze. Derselbe wird ähnlich jener auf dem Petersplatz in Rom sein.

Verleihung von vier Brautausstattungen seitens des k. k. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie. Aus dem freudvollen Anlasse der bevorstehenden Vermählung Sr. k. k. und königl. Hoheit des durchlauchtigen Kronprinzen Erzherzog Rudolf mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Stefanie von Belgien hat der Verwaltungsrath der Verleihung von vier Brautausstattungen im Betrage à 250 fl. o. W. an mittellose, verwaisene Töchter von ehemaligen Vereinsmitgliedern beschloffen.

Im Brautpaare beständige Bemerkerinnen aus diese Ausstattungen haben durch Beibringung von glaubwürdigen Belegen dem Nachweis zu liefern: 1. über ihre Abstammung von einem Mitgliede des k. k. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie, 2. über ihre Verwaltung, 3. über ihre Mittellosigkeit und ihren jüdischen Lebenswandel, sowie 4. darüber, daß ihr Bräutigam außer einem zur Führung eines kleinen Haushaltes ausreichenden Einkommen kein größeres Vermögen besitzt und sich gleichfalls eines tadellofen Lebenswandes erfreut.

Die Bemerkerinnen haben sich nebstdem zu verpflichten, daß sie für den Fall, als ihnen eine Ausstattungsbeitrag zuerkannt wird, innerhalb eines Monats nach der Vermählung Sr. k. k. und königl. Hoheit des Kronprinzen Rudolf — mitin in der Zeit vom 10. Mai bis 9. Juni 1881 — ihre Hochzeiten begangen werden.

Die mit den erforderlichen Belegen versehenen Bewerbungsstücke sind im Wege des Localauschusses des k. k. allgemeinen Beamten-Vereines der österr.-ungar. Monarchie (Weingasse Nr. 1) an die Centralleitung dieses Vereines einzuliefern, wovon sie längstens bis 28.

April 1881 einzuliegen haben, weil später anlangende Gesuche nicht mehr berücksichtigt werden. — Graf Montgelaß, der abgedankte österreichisch-ungarische Diplomat, hat sich, wie das „Allgemeine“ erfährt, von London nach Venedig begeben, wo er sich an der Entwicklung des großen Landstriches betheiligen wird, den der Sultan von Sulu vor Kurzem der Nord-Borneo-Gesellschaft abgetreten.

(Durch Drucker-Schwärze zur Regerin geworden...) Dies Mißgeschick hat Fräulein Schwarz in Berlin erlitten! Ein Prager Blattchen enthält eine Notiz aus Berlin, welches über den Erfolg des neuen Stückes im Belle-Alliance-Theater berichtet und den Vornamen des Erfolges Fräulein Marie Schwarz, einer Ungarin zuerkennt. Das Blatt schreibt über: „Fräulein Schwarz, eine Regerin!“

(Alter Reclamestil.) Im vorigen Jahrhundert gab es in Mecklenburg einen Theaterdirector, der sich das Verdienst erwarb, den auch in unjeren Tagen üblichen Reclamestil auf den Theatertiteln mit besonderer Virtuosität gepflegt zu haben. Es mögen hier einige der „Genossenschafts-Zit.“ entnommene interessante Proben Platz finden. Er künzige z. B. Folgendes an: Die Jagd oder der König im Walde, eine Oper mit einem Donnerwetter. — Minna von Barnhelm oder der Major mit dem steifen Arm. — Romeo und Julie oder Der unermüdete Kavalier auf dem Kirchhofe — Lancrede und Amenaide oder Die siegende Ritterschaft und Republik von Syracuse. (Ein zur Ehre einer hohen Robiesse und anderer hohen Gönner aus dem französischen des Herrn von Voltare von einem gelehrten und berühmten Schauspieler Mon. Forst überfetzt, ausnehmend opernmäßiges Schauspiel in fünf Aufzügen, mit Balleten und Trompeten begleitet.) — Der Weizige oder Paragon, der alte Schachbald. (Dieser Zettel enthält am Schluß folgende Bemerkung: „Das Vorurtheil wider die Comödie wird ganz unter die Füße getreten, wenn man heute des Directeurs Eifer und Arbeit in der Rolle des Weizigen sehen wird.“) — Die Kede auf dem Lande oder der Herr Schöffler im Schafstall (NB. Jeder Kenner wird heute vor dem Spiel der Mad. Directrice erlaunen.) — Herr von Hagenlopf oder viel Karren in einem Stück. (Da man oder versucht, mehr Geschmach an komischen als tragischen Szenen zu sammeln, so wollen wir also hauptsächlich benachrichtigen, wer sich recht satt lachen will, der kann sich heute den Bauch so erquicken, daß ihm gemäß die Abendmahlzeit noch einmal so gut schmecken wird.) — Pamlet, Prinz von Dänemark oder die Comödie in der Comödie. (Heute ruft der Kenner Jung und Alt zu: hört, hört heute des Pamlets nervöse Gedanken! Seid aber ja alle, alle aufmerksam, damit ihr nicht von dessen Schönheit durch unerträgliches Geräusch verliert. Oh! hochpreisliches Publikum! kommt und sieht! so wirkt es empfinden, welches ein Unterschied ist es, wenn der Pamlet von wahren Schauspielern oder Stimmern aufgeführt wird und wir das Costüm in Kleidung und Decorationen beobachten werden.)

(Von Prinz Peter Bonaparte.) Ueber die letzte Lebenszeit des Prinzen Peter Bonaparte wird dem „V. B. G.“ aus Paris geschrieben: „Prinz Peter wurde seit fünf Vierteljahr auf das Entschiedenste von der Gicht geplagt. Er konnte in seiner Art mehr im Bett liegen und hatte sich einen mechanischen Sessel anfertigen lassen, in welchem er gewissermaßen liegend den Tag über verbringen mußte. Zum letzten Male hat er zu Anfang des Monats März das Haus verlassen. Er besuchte seinen Sohn, den Lieutenant Prinz Roland Bonaparte, der kurz vorher die Tochter des verstorbenen Reichspäters Blanc geheiratet hatte, und der in Saint-Cloud wohnte. Schon seit Wochen konnte der Prinz nicht das Mindeste mehr essen und lebte nur noch von Kaffee; zuletzt, und zwar seit zwei Tagen vor seinem Tode, konnte er auch zusehen nicht mehr zu sich nehmen. An sein Sterbebett wurde ein Geistlicher gerufen, und diesem beichtete er; dann bat er, seine Frau und Tochter zu segnen, und sehr bald nachher war dieser Heile des großen Sorgen, der ein unnützes verzagtes Weiden hinter sich hat, eine Leiche. Er wurde in einem der kleinen Zimmer, die er bewohnt hatte, auf die Erde gebettet und ein großes Kissen wurde über die Leiche gebreitet, während man in die Hände des Todten ein Kreuz legte. Seine Frau und seine Tochter, die Prinzessin Jeanne, wachten bei der Leiche. . . . Im Zimmer hatte Prinz Peter eine unendliche Furcht vor dem Freitag. Dieser hatte sich bis zu einem wahren Entsetzen für diesen Wochentag gefestigt, indem er krank war. Er behauptete ferner, er werde an einem Freitag sterben. Da nun seine Verwandten sich nicht mehr allzu gut in Ordnung gewesen sein mögen, kamen die Seinen auf den Gedanken, ihn an jedem Donnerstag Abends, wenn er schlief, aus dem in seinem Zimmer hängenden Kasten das Blut zu entnehmen, auf dem der Freitag verzeichnet war, und am nächsten Morgen mußte man ihm stets klar zu machen, daß es bereits Samstag sei. . . . Aus dem Kasten seiner allerhöchsten Angehörigen wurde der Mörder des Journalisten Victor Noir recht wenig Sympathien mit in's Grab nehmen.“

(Selbstmörder durch eine Schauspielerin.) Man schreibt aus Wien: Die 17-jährige Schauspielerin Marie Rod, Währingergasse Nr. 16 wohnhaft, hat sich vor einigen Tagen mittelst eines scharfen Messers Schnitwunden am Halse beigebracht, sich jedoch ärztlichem Auspruch zufolge nicht gefährlich verlegt. Als Motiv des Selbstmordes wurde angegeben, daß das Mädchen ein Liebesverhältniß mit einem Schauspieler unterhalten hat, wovon die Mutter Kenntniß erlangte und der Tochter streng unterlagte, die Liaison fortzusetzen. Im Winter des vorigen Jahres hatte sie aus demselben

„Und Friedrich?“ forschte Camilla. „Der Knabe wird gehorcht!“ jagte geringfährig der Graf. „Zum war der Sohn nicht mehr nach nichts weniger als ein kostbarer Luxus-Artikel für sein Haus, und als solcher allerdings ihm lieb und werth.“ Camilla blickte mit einem Ausdruck von Besorgnis und daß herunter auf die schlanke Blondine, welche gerade mit der Lebendigkeit eines Viehes ihren leichten Ball hochschleuderte. „Die Prinzessin!“ sprach sie höflich. „Ich weiß nicht warum, aber sie ist mir in der Seele zuwider.“ „Mir auch!“ bestätigte der Graf. „Aber Vorsicht, kein klein Ueber-eilung, denn es gilt eine Million, meine schöne Schwester!“ Camilla forschte hoch auf. Dann reichte sie dem Bruder mit verständnisvollem Blicke die Hand. „Verlasse dich ganz auf mich!“ sprach sie. „Und wäre sie rein wie ein Engel, ich würde doch eine schwache Seite heraus, die sie verderben soll.“ (Fortsetzung folgt.)

Stürme des Herzens.

Novelle von D. G. Waldau. (Original-Heftchen der „Demmanstädter Zeitung“.) (Fortsetzung.)

Die Musik drang gedämpft in das kleine, sanft erleuchtete Gemach, in welches Arthur sich zurückgezogen hatte. Er stand jetzt vor einem kleinen Gemälde und betrachtete es nachdenklich. Auf stürmischer, hoch aufgesetzter See schwankt ein kleines Boot, in welchem zwei Menschen sitzen, ein Mann und ein Weib — das Bild war prachtvoll ausgeführt und Arthur besonders stand oft stundenlang davor in stiller Betrachtung. „Do die Weiden das Ufer erreichen werden?“ hörte er plötzlich eine Klangvolle und doch so weiche Frauenstimme neben sich, und als er sich zusammenschauend sich umwandte, blickte er in die schönen Augen der Sängerin. „Wer weiß es!“ entgegnete der Recensent, „wenn die Kraft des jungen Mannes ausreicht, wenn die Weiden, der Sturm, das Wetter nicht stärker sind, als seine Arme — vielleicht! Ich denke mir immer, so oft

ich das Bild betrachte, die Weiden müßten gerettet werden, denn in seinem Gesicht spiegelt sich ein solcher Trost, eine solche Kraft, die selbst den Sturm der See bezwingen können, und sie, die Weiden des Jünglings, fürchtet sich auch nicht, ihr Weib ruft jetzt und verzweifelt auf ihn.“ „Es war gewiß das schone Weib und die See still und ruhig, als die Weiden hinauszuhören; wenn sie den Sturm geseht hätten, würden sie die Fahrt gewiß nicht unternommen haben!“

Der Recensent wandte seinen Blick zur Sprecherin. „Wäre es gerade eine Spätschiffahrt gewesen?“ fragte er leise lächelnd, „könnten die Weiden zu dieser Expedition nicht gezwungen worden sein? Vielleicht gilt dieser Kampf ihrer Liebe, vielleicht ringen sie mit den Stürmen der entsehlerten Natur, um einem drohenden Schicksale zu entgehen, um einen Hafen zu suchen für sich allein!“

„Ihr Gedanke ist allerdings poetischer, als der meine,“ entgegnete Helene, „und hoffentlich, daß die Weiden glücklich den Fretensport erreichen. . . . Wer doch auch die Stürme der See so bekämpfen könnte, wären doch auch die Wogen unseres Innern so sichtbar, wie die Wogen der See, denn man würde die Stürme bieten kann, da sie einen höchsten Verstandungen können, nicht aber ein ganzes Leben lang solten und quälen!“ Sie hatte das Letzte etwas leiser gesprochen und starrte auf das Bild, während ihre Hand die weiße Violoncello hielt, die sie aus ihrem Daar genommen.

„Sie lassen sich auch bekämpfen, mein Fräulein,“ sang die metallisch reine Stimme des Recensenten, „gerade so wie die Wogen der See, wenn der Kampf auch ein Menschenleben lang dauert und erst im Grabe endet. . . . doch, kennen Sie Stürme des Herzens?“

Durch die goldene Brille blickten sich seine Augen forschend auf ihr Gesicht und sie war bei der raschen, fast zitternden Frage zusammengezuckt, so daß die Blume ihrer Hand entfiel. Arthur beugte sich schnell darnach und reichte sie ihr.

„Weshalten Sie die Blume,“ sagte sie leise — und setzte dann rasch und etwas bitter lächelnd fort, zum Dank für Ihre unparteiischen Recensionen!“

Es zuckte wie ein Blitz in seinen Augen auf und eine Wolke des Unmuthes flog über sein Gesicht: „Ich urtheile nach Pflicht und Gewissen,“ jagte er kalt und hob die Hand wieder, die sich anfangs mit der Blume gelehrt, „den Dank dafür, mein Fräulein, begehrt ich nicht!“

Eine glühende Wöthe zog in das blaße Gesicht der Primadonna und ihre Lippen zitterten, als sie mit einer raschen Bewegung die Blume aus seiner Hand nahm und aus dem Zimmer ging. . . . Er blickte ihr nach, mit zusammengekniffenen Lippen nach, er sah, wie sie mit der Hand rasch über das Gesicht strich und die verführerische Roje weit von sich warf. . . .

Das Zeit war vorüber, die Gäste fortgegangen, nur in einem kleinen Zimmer hatte der Sohn der Gräfin einige Freunde verjammelt und bei Spiel und Schampagner wurde der Morgen erwartet. Aus Arthur war unter den Anwesenden und sah dem Spiel zu. „Ich möchte nur wissen, warum Höflicher so unaccommodirig unsere reizende Helene in seinen Visionen hincarcerirt, während die übrigen Recensenten ihrer Federn in die „Garden des Regenbogens tauchen und ein Glanz von Schmetterlingsflügeln auf die Seiten streuen, wenn sie über die Primadonna schreiben,“ jagte ein junger Mann.

„Es steht jedenfalls etwas mehr dahinter, als reines Kunstgefühl und Recensentenpflicht,“ entgegnete ein anderer, nicht mehr ganz junger Mann, mit stehenden Augen und einem moquanten Zug um den Mund, „vielleicht persönliche Abneigung, was jedoch bei der Schöpfung, dem Geist und Gemüthe Helenes nicht wahrscheinlich ist, vielleicht aber,“ und er blickte stehend auf Arthur, „vielleicht aber — Liebe!“

„Eine sonderbare Liebe,“ lachten die Anderen, der Recensent aber hatte die Hände fest ineinandergepreßt und ein kalter, stolzer Blick traf den Sprecher.

„Ich mache keine Gesäfte mit meinen Recensionen,“ jagte er fest, „und wenn man eine Künstlerin ihrer Schöpfung loben soll, so macht man mit diesem Lob ebenso ein Geschäft, wie Einer, der sie des Geldes wegen loben würde — des Geldes wegen, mein lieber Sternberg, loben und — lieben!“ (Fortsetzung folgt.)

Grunde Verlegung einem la Pflege b

London: für eine Stanbais keine Reg die offen Sache so Bajonall Land-Vig Beschide daß sie d in die p werden t der Ado Land-Vig Land-Vig offenen die Frau erhibt e Dubliner ehrtwundig Schreibe Sanstman schreien die Hand schreit w den polit in Briant weigen angelegen sfacl de auf Wien seitens e erregt an bischof v Sache de Baucan manternd bischof de Erzhojof des Baite warungen illas laoc

Abendma Auch Wic Abendma schließlic rossta le legte sich Auch Wic ist vollst vorber an seine And sten schen den. Um len Ehe; den Hof b wurden, b

ten wegen wurden v schließung und 15 m

Thelmefer der Haric Diriquian diesem Wo Keapel die Kreunde de König Jre discretion und bereit wieder Reo vertrahspr urtheilt.

aufgeschobe ließ sich G mals unter vollkomm nach der G liche ent b Man schen Geschäfte d wollen.

die Blätter einigen A Strafanzst von spanis die sie dann verwendeten sie den and wurde durch Papiere nö kritisch w wurden sch

v. M. das Abvialien. Sqa, beg Regat gefa Exprotor zu verlor, als Schupfahd Feinden son denen er v gebracht ha

— Raub von Tabaks ver festen, eine

Wesuche nicht... ungarische... nach Vorneo... beizuliegendem... Vorneo-Geistlichkeit... geworden... Ein Prager... den Erfolg des... den Vorneantheil... zueigenen... Das... gab es in... erwarb, den... theaterzeitung... eiliche der... Er künigt... eine Oper... der Major mit... zugehende Ritter... hohen Noblesse... von Voltare... Vorhof überlegt... mit Pauken und... der alte Schab... erlung: „Das... getreten, wenn... des Zeitigen... der Schöpfer im... der Wad... waren in einem... nischen als tra... lich benachricht... den Wuch so... so gut schmecken... modie in der... er, hört heute... die aufmerksam... ches Geräusch... so wirt du... von wahren... das Costum in... über die letzte... B. G. E. aus... hren auf das... Act mehr im... tigen lassen, in... a mußte. Zum... Haus verließen... Bonaparte, der... Blanc gehara... Wochen konnte... von Kasse;... konnte er auch... lude eine Geis... eine Frau und... sse des großen... eine Kasse. Er... auf die Erde... gebeutet, wä... eine Frau und... . . . Im... Freitag. Die... dertage geist... erede an einem... t mehr allzu... auf den Ge... tef, aus dem... erden, auf dem... ugte man ihm... lger dem An... der des Zour... ab nehmen.“... er in.) Man... Marie K. O.,... Tagen mützig... t, sich jedoch... als Wadon des... in Lebensoer... die Wänter... e Saison fort... aus demselben... eine Wölfe des... und Gewissen... mit der Blume... imadonna und... die Blume aus... Er dichte ihr... mit der Frau... weit von sich... ur in einem... de versammelt... wartet. Auf... ngerzig wasser... die übrigen... hzen und es... wenn sie über... es Kunstgefaß... ganz junges... in den Wadon... seit, dem Geist... det“, und er... Recensent aber... ger Blick traf... en,“ sagte er... oot, so macht... ie des Geldes... endberg, loben... ung folgt.)

Gründe eine Hospitalkönigin genommen und damals schwere inner-Verletzungen erlitten, deren vollständige Heilung, wenn auch erst in einem langen Zeitraum, erfolgte. Das Mädchen wurde in häuslicher Pflege belassen. — (Die zwei feindlichen Erzbischöfe.) Man schreibt aus London: Gewöhnlich hält man die Disciplin in der katholischen Kirche für eine ganz gewöhnlich stricte und es kommt nur selten vor, daß arge Scandale oder Zwiste in der Hierarchie an die Öffentlichkeit gelangen. Doch keine Regel ohne Ausnahme, und die böse Welt erheiterte sich nicht wenig über die offene Feindschaft zwischen den Erzbischöfen von Dublin und Cahel. Die Sache kam nämlich so: Der Erzbischof von Dublin sprach sich in einem Pastoral schreiben sehr scharf gegen die von Wils Parnell gegründete Frauen-Land-Liga aus. Er bemerkte, daß die Frauen Irlands bisher stets wegen ihrer Bescheidenheit und ihrer sonstigen weiblichen Tugenden berühmt gewesen seien, daß sie aber Gefahr liefen, diese Reputation zu verlieren, wenn sie sich in die politischen Agitationen und ausregenden Kämpfe, die nicht gebilligt werden könnten, ebenfalls einmischen und einbringen. A. M. Sullivan, der Advokat Parnell's und eines der hervortragendsten Mitglieder der Land-Liga, dessen Frau ebenfalls eine große Rolle in der weiblichen Land-Liga-Veranschaulichung spielt, nahm sich nun der Letzteren in einem offenen Schreiben gegen den Erzbischof von Dublin an und verteidigte die Frauen Irlands in dieser Sache auf das Warmste. Herr Sullivan erhielt einen ganz prächtigen Succurs in seinem Kampfe gegen den Dubliner Erzbischof in der Person des Erzbischofs von Cahel. Dieser ehrwürdige Prälat ergriff nämlich auch die Feder, und in einem offenen Schreiben an Herrn Sullivan polemisierte er mit nicht gerade evangelischer Sanftmuth gegen seinen Bruder von Dublin. Er nennt dessen Pastoral schreiben ganz außerordentlich ungerechtfertigt und provocirend und billigt die Handlungsweise der unsigen Frauen vollständig. Glücklicherweise, so schreibt weiter der Erzbischof von Cahel in seinem offenen Briefe, wird den politischen Meinungen oder Abneigungen des Erzbischofs von Dublin in Irland selbst sehr wenig Gewicht beizulegen, ausgenommen von einigen wenigen Ausreißern, obgleich dieselben vielleicht anderswo als wichtig angesehen werden. In diesem Worte „andere“ liegt nun der Hauptstachel des Schreibens des Erzbischofs von Cahel. Denn es bezieht sich auf Niemanden anders, als auf den Papst selbst und diese directe Malice seitens eines katholischen Erzbischofs gegen das Oberhaupt der Kirche erregt am meisten Entsetzen. Es ist nämlich notorisch, daß der Erzbischof von Cahel im vorigen Jahre in Rom bei Sr. Heiligkeit die Sache der Land-Liga in sojemem Sinne darzustellen verstand, daß vom Vatican aus derselben in den officiellen und officiösen Organen aufmunternde Winke gegeben wurden. Hieraus begab sich jedoch der Erzbischof von Dublin nach Rom. Ihm gelang es dabei, das Werk des Erzbischofs von Cahel gänzlich zu zerstören und die nämlichen Organe des Vatican's ertheilten dann der Agitation in Irland ganz directe Verwahrungen und mahnten das Volk von der Theilnehmung hiedon ab. Hinc illae lacrimae. — Ueber die letzte Nacht der „Kaiserinmörder“ berichtet der „Volo“: Hippolyt besprach sich lange mit dem Jesuiten und empfing das Abendmahl; man sah ihn weinen und häufig im Evangelium lesen. — Auch Hippolyt sprach lange mit dem Jesuiten, nahm aber nicht das Abendmahl. Hippolyt's eispaltige, letzte das Abendmahl ab und hat schließlich den Jesuiten, ihn zu verlassen. Hippolyt und die Peronista lehnten entschieden jeden geistlichen Zutritt ab. Die Peronista legte sich gegen 11 Uhr zu Bett. Hippolyt schrieb seinem Bruder. Auch Hippolyt richtete einen Brief an seine Eltern; dieses Schreiben ist vollständig unorthodox. Die Peronista hatte schon einige Tage vorher an ihre Mutter geschrieben. Hippolyt schrieb ebenfalls an seine Anverwandten, woraus er um 11 Uhr zu Bett ging. Am ruhigsten schienen die Peronista und Hippolyt die Nacht zu verbringen zu haben. Um 6 Uhr Morgens wurden die Verurtheilten geweckt und in einen Korb; hierauf erpichten sie Arzneykrüden und wurden dann in den Hof des Gefängnisses geführt, wo sie auf die Wagen gebunden wurden, die sie zum Richtplatze brachten. — Das Petersburger Universitäts-Gericht verurtheilte 18 Studenten wegen Verletzung der Universitäts-Vorschriften; 71 Studenten wurden von drei bis siebenjährigem Arrest, unter Androhung der Ausschließung im Wiederholungsfall bestraft; 100 erhielten einen Verweis und 15 wurden freigesprochen. — (Jesse Heilmann und San Giovanni.) Eine der Theilnehmerinnen an dem Petersburger Attentat, Jesse Heilmann, dürfte der Hinrichtung vorläufig entgehen, nachdem sie sich Mutter fühlt. Die Hinrichtung dürfte nach der Entscheidung vor sich gehen. Man führt bei diesem Vorgehen die folgende Analogie an: Als im Jahre 1799 in Neapel die „parthenopäische“ Republik proclamirt war, planten einige Freunde der vertriebenen bourbonischen Dynastie einen Aufstand, um den König Ferdinand zurückzubringen. Das Complot wurde durch die In-discretion eines jungen Mädchens, Namens San Giovanni, verrathen und vereitelt. Als die Bourbonen einige Monate später sich dennoch wieder Neapels bemächtigt, machte man der Unglücklichen einen Hoch-verrathproceß, und sie wurde zum Tode durch das Schwert verurtheilt. Sie erklärte, schwanger zu sein, und die Hinrichtung mußte aufgeschoben werden. Königin Carolina, die noch in Palermo residierte, ließ sich San Giovanni nach Sicilien bringen und dieselbe dort noch-mals untersuchen. Die Befragung der Unglücklichen erwies sich als vollkommen zureichend, und die Hinrichtung wurde aufgeschoben — bis nach der Entbindung. Nachdem dieselbe vorüber war, wurde die Unglückliche entlassen. Für das Kind sorgte die Königin dann später! — Man scheint nun die in ihrer Abgeschlossenheit wohl einzig dastehende Geschickte der San Giovanni an den Ufern der Nema wiederholen zu wollen. — (Stilleben in einer spanischen Strafanstalt.) Wie die Blätter Barcelonas melden, haben die Behörden in dieser Stadt vor einigen Tagen die Entdeckung gemacht, daß die Insassen der dortigen Strafanstalt „Di Saladero“ schon seit längerer Zeit die Fabrication von spanischen Staats- und Wertschappieren recht schwunghaft betreiben, die sie dann durch einen Agenten verkaufen ließen. Von dem erhaltenen Gelde verwendeten sie einen Theil zur Aufbesserung ihrer Gefängnisse, während sie den anderen Theil als Sparpennig bei Seite legten. Das Geschäft wurde durchsucht und man fand dabei mehrere zur Erzeugung solcher Papiere nötige Maschinen und solche Wertschappiere im Betrage von ca. dreihundert Millionen Reich. Mehrere Freunde und Gönner der Straflinge wurden schon in Gewahrsam genommen. — (Der König von Abyssinien.) Ein aus Aden vom 22. v. M. datirtes Schreiben meldet den Tod des Königs Johannes von Abyssinien. Der König sei auf einen Kriegszug mit Menelik, König von Schoa, begriffen gewesen und bei einem Schirmzuge im Lande der Galas-Regen gefallen. König Johannes war nach dem Tode des „Kaisers“ Theodor zur Herrschaft gelangt, welcher vor dreizehn Jahren das Leben verlor, als die Engländer unter Lord Napier of Magdala die abyssinische Hauptstadt mit vierhundert Hand eroberten. Er hatte viel mit inneren Feinden sowie mit Nachbarn zu kämpfen, darunter auch mit den Egyptern, denen er vor mehreren Jahren einige sehr empfindliche Niederlagen beibrachte hat. — (Ein gewöhnlicher Raucher) verbraucht in einem Zeitraum von 50 Jahren, wenn er jeden Tag nur 3 Quadratzoll festen Tabaks verbraucht, 6375 Fuß oder eine Strecke von 1 1/2 Meilen einer Leise, einen halben Zoll dicken und zwei Zoll breiten Tabakmaße. Der

Anfänger möchte große Augen machen, sähe er bei der ersten Pfeife den Tabak vor sich, den er noch zu rauchen hat, wenn er 50 Jahre der Pfeife hulbigt. — (Die papierne Hochzeit) gehört zu den seltsamsten amerikanischen Specialitäten: „Die Papier-Zeitung“ schreibt darüber: In Deutschland bezeugt man sich meistens damit, nach 25jähriger Ehe die silberne und nach 50jähriger Ehe die goldene Hochzeit zu feiern. Die Amerikaner haben dies Jahrestagsfesten viel weiter ausgedehnt, sie halten nach einjähriger Ehe die zuckerne, nach zweijähriger die papierne, nach fünfjähriger die hölzerne und wenn wir nicht irren, nach 10 Jahren eiserne, nach 15 Jahren zinnerne und nach 20 Jahren messingene Hochzeit. Schreiber dieses wohnte einer hölzernen Hochzeit bei, wo die Gaste dem Zubelpaar alle Arten im Hauswesen nützlicher hölzerner Gegenstände wie Stühle, Tisch, Kochlöffel, Butterform, Stiefelstiecher und dergl. vorzeigten. Bei der vor Kurzem stattgehabten papiernen Hochzeit eines Californischen Journalisten trugen alle Gäste hübsch verzierte Wägen aus Papier. Unter den Geschenken befanden sich Bilder, Bücher, Servietten, Papier-Tischmatten, Kumpenstirme, Handstirme und Taschentuch-Schachteln und dergleichen. Theater. Hermannstadt, 20. April. Gestern ging auf hiesiger Bühne zum erstenmal „Die Teufelsknecht“, Schwank in vier Acten von Oscar Blumenthal, Redacteur des „Vandauer'schen“ „Berliner Tageblatt“, in Scene. Bei der Premiere im Berliner Friedrich Wilhelmstädtischen Theater provocirte der Schauspieler Diemer in Folge einer beispiellosen Improvisation einen Theatersturm, der in den Berliner Theatergeschichten seines Gleichen sucht. In Wien hatte das Stück einen nachhaltigen Erfolg und es war nicht nur ein Lacherfolg beim Publicum, der sich in über dreißig Vorstellungen bewährte, sondern auch ein literarischer Erfolg, bei der sonst so strengen Wiener Kritik, deren Geleitbrief ich hier folgen lasse. Den Gesamteindruck, den das Stück auf die kritische Jury Wiens ausübte, faßt in der „Neuen freien Presse“ Hugo Wittmann in den Worten zusammen: „Ein Schwank hat seine Schuldigkeit gethan, wenn er dem Zuschauer lüthig machen und die Kritik hat dabei nur zu sagen, ob sie mitgelacht hat, oder nicht. Sie hat mitgelacht, und damit Punctum!“ — Joseph Bayer charakterisirt das Stück mit den Worten: „Wir sind auf der Reise, es geht nach Postheim oder nach Ost, jedenfalls eine gute Station für eine fast entworfenen Komödie, und nicht leicht findet sich in einem Stück dieser Gattung, außer in den übermüthigen Scherzen von Pennquin oder Melchior eine solche drollige Dast und Unruhe.“ Einer der strengsten und am Schwersten zu bezeichnenden Kritiker Wiens ist Friedrich Uhl. Er bespricht in der „Wiener Abendpost“: „Das Stück lacht mit dem ganzen Gesichte. Wie auf Witz, zwar nicht immer Schlag auf Schlag, fliegt von der Bühne in den Saal, und die Mehrzahl der Scherze übt gute Wirkung. Dabei trägt manche Rede-Verwendung einen guten Paß aus dem Lande der Literatur. Blumenthal's Stück ist ein Schwank, aber die Personen reden fast immer gutes Lustspiel-Deutsch.“ Siegmund Schlegler endlich knüpfte gerade an die Rolle des Erich v. Kling folgende Betrachtung: „Ein Poetiker-Medecus muß mir aus einem Lustspiel-Organismus aufschwimmen, ja ich mich daran behagen, auch wenn der Spaß im Uebrigen eher zur Drolligkeit des Schwanks neigt. Eine von den sich da herumbewegenden Personen wenigstens muß dieses Poetiker-Medecus in sich tragen — als der eine Gerechtigkeit, der den Zusammenhang mit der poetischen Lustspielordnung aufrecht erhält, mag es in dem t.llaunigen Sodom und Gomorra um ihn her noch so ausgelassen getrieben werden. Unter dem sich wenig an die streng geführte Lustspiel-zucht trennen amüsanter Witzchen, welches die „Teufelsknecht“ von Oscar Blumenthal zur Stätte seines Treibens hat, wogt der eine Lustspiel-Gerechtigkeit, mit dem das Ganze überflimmernenden Medecus poetischen Humor's. Das ist der junge Gerechtigkeit Erich v. Kling, den die angeregte Berufsarbeit zu einem schmerzhaft und doch komisch vibrierenden Nervenkrampf gemacht hat und der auf Anraten seines Arztes zur Calmierung dieser ungeligen Nerven eine Langweile-Cur unternehmen soll. Damit hat es aber einen Haken. Der Patient labort an einer vollen kommen incurable, bis ins Extrem gezeigerten Lebensfähigkeit: Er lacht aus allen Poren seines Lebens ins Leben hinein, das Leben lacht ihn durch alle Poren seines Lebens hindurch an. Es gibt nichts und es geschieht nichts, was er nicht unterhaltend, wozu er keinen Nitz fände. Der arme Mensch geht also in fortwährender Deperation herum darüber, daß ihm das Leben gar so viel Spaß macht und daß er, mit dem offeneren Hum seiner Nerven vor Augen, die Langweile nicht finden kann. Ein wahrhaft reizendes Seitenstück zu dem Mädchen „vom Hüblen, das ausjagt, das Weizen zu lernen“ — dieses Lustspiel von dem Leben-Geschäften, der ausjagt, die Langweile zu lernen. Die eine Figur, mit ihrem witzig herausgehobenen Seelenhumor, ist in der That ein Lustspiel werth und der Bühnenkritiker, der sie gefunden und gestaltet, hat sich in ihr als ein Mann bekundet, der mit seinen Witzungen nicht auf den oberflächlichen Theaterpaß angewiesen ist, wenn er es diesmal auch vor-gezogen hat, mit lustigen Keuschlichkeiten zu wirken und dabei über die Schaur zu pauen, wo ihm gerade die Laune dazu kam. Auf dem Gebiete dieser Bühnenkomik tummelt sich nun das ganze Stück herum — ein übermüthiges Kunterbunt von gerathenen und misguthen komischen Masken, von alten und neuen, feinen und dicken, guten und schlechten Situations- und Dialogsnefellen, die all mitkammt allerdings in den einen Gesamteindruck zusammenlaufen, daß das Publicum lacht und lacht und so wenig zu einem Moment der Langweile kommt, wie unser Lustspielheld, der eine Gerechtigkeit.“ Dem Vorausgeschickten Weiteres beizufügen ist wohl überflüssig und es erübrigt lediglich, Einiges über die hiesige Aufführung zu sagen. Derselbe war ein strenger Punctueller, der in hüthigen Hervorrufen der Damen Hans (Emma) und Vorn (Leonie), dann der Herren Bauer (Heinrichmann), Marxan (Quellig), Weiss (Theodor) und Heiler (Sommergerant) spielte. Es ging durch die ganze Vorstellung ein Zug von übermüthiger Laune. Einige Klagen im zweiten Act, der jedenfalls der schwächste des Stückes ist, machten sich freilich fühlbar. Dafür rafften sich im dritten und letzten Act die drolligen Wirkungen Schlag auf Schlag so entscheidend zusammen, daß der rauschende Erfolg gewonnen wurde. Einzelne, besonders hübsch erfundene Momente, wie die Liebeserklärung auf der Anklagebank und andere komische Scenen, wie die Sticheleien zwischen Heilmann und dem „General“, die Entdeckung der Dynamit-Veranschaulichung durch Letzteren wurden bei offener Scene durch lauten Applaus aus-gezeichnet. Von den Trägern der Hauptrollen vermochte Herr Ludwlg allein die des „Erich v. Kling“ nicht zur Geltung zu bringen, denn das Publicum verhielt sich seiner Leistung gegenüber auffallend kühl. „Erich v. Kling“ ist eine drollig, humoristische Charakterrolle, Herr Ludwig scheint dieselbe anders aufgefaßt zu haben; volla ein Hauptgrund, warum er mit seinem ersten Auftreten keinen Erfolg erzielen konnte. Von den übrigen Mitwirkenden sind lobenswerth zu erwähnen Fr. Niderleithner (Elementine) und Herr Sieder (Hans). Eine Reprise dieses vorzüglichen Stückes dürfte wünschenswerth, namentlich für jenen Theil des Publicums sein, welcher der Premiere nicht anwohnte.

Telegramme. London, 19. April. (G.B.) Lord Beaconsfield (D'Israeli) ist heute gestorben. Petersburg, 19. April. (G.B.) In Kiew ist eine geheime Druckerei entdeckt und sind aus diesem Anlaß drei Personen verhaftet worden. Stimmen aus dem Publicum. Berichtigung. Mit Beziehung auf eine in der heutigen Nummer der „Hermannstädter Zeitung“ enthaltene diesbezügliche Notiz, erklärt das unterzeichnete Pfarramt, daß von seiner Seite eine Aufforderung zur Verlegung des Wochenmarktes am Charfreitag vom großen Ring an die löbl. Polizeidirection nicht ergangen sei. Hermannstadt, 19. April 1881. Das ev. Pfarramt H. B. Marktbericht. Hermannstadt, 19. April. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 8.—, mittlerer fl. 7.50, mindester fl. 7.—, Halbfrucht, bester, fl. 6.50, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.50, Korn, bester fl. 5.80, mittlerer fl. 5.60, mindester fl. 5.40, Gerste, bester fl. 5.—, mittlerer fl. 4.80, mindester fl. 4.60, Hafer, bester fl. 2.50, mittlerer fl. 2.40, mindester fl. 2.30, Kukuruz fl. 3.30, Weizenmehl fl. 1.80; — Mundmehl per 50 Kilo fl. 8.—, Semmelmehl fl. 7.50, Weizenmehl fl. 6.50, Schwarzmehl fl. 5.—; Erbsen, per Liter fr. 12, Linen fr. 16, Hirsolen fr. 6, Hirse fr. 12; Weizen, per 50 Kilo, gebundenes fl. 1.—, ungebundenes fr. 90; — Weizenmehl, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—; Stenzen, per Kilo fr. 64, Seife fr. 40, Rindfleisch fr. 46, in der Militärkantine fr. 48. Stadt-Theater in Hermannstadt. Director: Friedrich Dorn. Heute Mittwoch den 20. April 1881. Zum ersten Male: Die verzauberte Prinzessin. Schauspiel in 5 Acten und 8 Bildern von Octav Feuillet. Anfang halb 8 Uhr. Telegraphischer Kursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 19. April 1881. (Qualität per Hektoliter. — Preis per 100 Kilogramm.) Weizen: Banater 72 1/2 — 74 1/2, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, 76 1/2 — 78 1/2, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, Weizen 72 1/2 — 74 1/2, Kilo. Gewicht von fl. 13.— bis 13.40, Weizen Boden 72 1/2 — 74 1/2, Kilo. Gewicht von fl. 12.70 bis 12.85, 76 1/2 — 78 1/2, Kilo. Gewicht von fl. — bis —, Weizenburger 72 1/2 bis 74 1/2, Kilo. Gewicht von fl. 12.85 bis 13.25, 76 1/2 — 78 1/2, Kilo. Gewicht von fl. 11.95 bis 12.50, Backwaer 72 1/2 — 74 1/2, Kilo. Gewicht von fl. 12.65 bis 13.05, 76 1/2 — 78 1/2, Kilo. Gewicht von fl. — bis —. Roggen: 70 — 72 Kilo. Gewicht von fl. 10.30 bis fl. 10.60. Gerste: Futter 60 — 62 Kilo. G. von fl. 6.70 bis fl. 7.—, Brauer 62 bis 63 1/2, Kilo. G. von fl. 7.55 bis fl. 9.75. Hafer (ung.): 36 1/2 — 40 1/2, Kilo. G. von fl. 6.35 bis 6.65. Mais (Banater): von fl. 4.95 bis 6.05, anderer: von fl. 5.35 bis 5.90. Raps, Kogl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —. Hirse (ung.): von fl. 5.65 bis 6.10. Lieferungszeit (Wanec): Weizen: Frühjahr, 74 1/2, Kilo. G. von fl. 11.55 bis 11.60, bis September bis October —, Kilo. G. von fl. 10.35 bis 10.40. Roggen: Frühjahr, 69 1/2, Kilo. G. von fl. — bis —. Mais: bis Mai — Juni: fl. 5.95 bis 5.98. Raps: (Kogl) August — September —, Kilo. G. von fl. 5.82 bis 5.85. Banater Julius — August —, Kilo. G. von fl. —, Spiritus (roß): per 100 Liter von fl. 30.— bis 30.50. Budapest telegr. Börsenbericht vom 19. April 1881. Ungarische Goldrente 116.15, Ung. Eisenbahn-Anteilen 132.25, Ung. Dabahn I. Emiffion Staats-Oblig. 91.25, Ung. Dabahn II. Emiffion Staats-Oblig. 106.75, Ung. Dabahn 1876er Staats-Oblig. 95.—, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.50, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Zinsauszahlung 96.50, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 97.25, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. mit Zinsauszahlung 95.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 97.—, Kron- (slawonische) Grundentl.-Obl. —, Ungarische Weinrent-Abzahlungs-Obligations 95.75, Ungarische Prämien-Lose 118.50, Weizenregulirungs- und Segederer Lose 111.25, Deherr. Staatsfond in Papier 77.80, Deherr. Rente in Silber 78.25, Deherr. Goldrente 93.75, 1866er Staatslose 132.50, Deherr. ung. Bant-Actien 82.—, ung. Creditbant-Actien 301.—, Deherr. Credit-Actien 316.50, Silber —, R. I. Ducaten 5.54, 20 Francs Goldstück 9.30 1/2, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.45, London (für dreimonatliche Wechsel) 117.80, Papierrente 91.80. Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 19. April 1881. Ung. Goldrente 116.05, Ung. Eisenbahn-Anteilen 131.75, Ung. Dpt. I. Em. von Staats-Obl. 90.60, „ „ „ „ „ „ 106.75, „ „ „ „ „ „ 1876er Staats-Obl. 94.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 98.—, Ung. Grundentl.-Obl. mit Zinsauszahlung 96.—, Lemes-Banater Grundentl.-Obl. 96.80, „ „ „ „ „ „ mit Zinsauszahlung 95.50, Siebenbürgische Grundentlastungs-Obl. 97.—, Kron- (slaw.) 98.—, Weizenregulirungs-Obligation 96.25, Ung. Prämien-Lose 117.25, Weizenregulirungs-Lose 111.88, Deherr. Staatsfond in Papier 77.90, Deherr. Staatsfond in Silber 78.25, Goldrente 93.75, 1866er Staatslose 132.50, Deherr. ung. Bant-Actien 82.—, Deherr. Creditbant-Actien 316.50, Silber —, R. I. Ducaten 5.54, 20 Francs-Stücke 9.31, 100 Mark Deutsche Reichswährung 57.50, London 117.85. Zur Erhaltung der Gesundheit. Die Nothwendigkeit und Wichtigkeit einer rationellen „Blutreinigung“. Cur im Frühjahr für den menschlichen Organismus ist von den größten Ärzten aller Zeiten anerkannt worden. Und beachten so viele diese Nothwendigkeit nicht. Jeder Mensch fällt dem Einflusse des Frühlings in seinem Körper; man wird abgepaant oder aufgeregter, das Blut pulst heftiger, viele, die das übrige Jahr hindurch gesund sind, fühlen sich im Frühjahr unwohl. Es stellen sich häufig Blutwallungen, Dyscrasien, Magenbeschwerden, Hämorrhoiden ein, Sickerkrankheiten, die die ganze übrige Zeit ohne Schmerzen sind, im Frühjahr kommen sie heftige Anfälle, kurz alle Leiden verschlimmern sich. Die Ursache hiervon liegt in der schlechten Beschaffenheit des Blutes, theils in dasselbe zu viel enthält, theils in zu viel Salterstoff und Varnsäure (Ursache der Gicht) oder es enthält andere scharfe Stoffe, die sich als Hautausschläge und Flechten offenbaren. Schleimmassen, überflüssige Galle (Ursache der Gicht) und andere Producte krankhafter Prozesse sind im Körper angehäuft und im Frühjahr sucht die Natur alle diese fremden Stoffe, die oft lange unbemerkt im Innern schlummern, anzuzufügen. Nicht eines Zeden ist es, ob er gesund oder krank ist, dieses heilige Bestreben der Natur rechtzeitig durch eimerationelle Blutreinigungs-Cur zu unterstützen, sollen nicht diese Stoffe im Körper urtheilen und die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das kräftigste und bewährteste Mittel hierzu bleibt die von allen Ärzten der Welt als das beste Blutreinigungsmittel anerkannte „Sarpaparilla“ und die bequemste und wirksamste Form, dieselbe zu nehmen, der verpackte zusammengepackte Sarpaparilla-Syrup von J. Herbarius, Apotheker zur Barmergasse in Wien, VII., Kaiserstraße 90. Dieser Syrup enthält alle wirksamen Bestandtheile der Sarpaparilla und vieler gleich vorzüglicher Mittel in concentrirtem Zustande und wirkt daher erstaunlich rasch, mild und schmerzlos auf-lebend. Die mit der Sarpaparilla erzielten Erfolge sind weitbekannt, daher können wir auch J. Herbarius's verpackten Sarpaparilla-Syrup, da er zugleich auch billig ist (1 Flac. 85 Kr.), nur wärmstens empfehlen. Um ihn echt zu bekommen, verlange man stets ausdrücklich J. Herbarius's verpackten Sarpaparilla-Syrup, und besorge ihn entweder direct vom Erzeuger oder aus folgenden Depots: In Hermannstadt bei Herrn W. J. Morfcher, dipl. Apotheker, bei Herrn Dr. Kayler (E. Feurich), Apotheker. Depots ferner bei den Herren Apothekern: Kronstadt: (Edward Augler, Ferdinand Jekelius und Karl Schaffer; Wasarhely: Karl Binder.

Nro. 470/1881.

[261] 1-3

Offert-Ausschreibung.

Von Seite der k. k. Genie-Direction zu Karls- burg (Festung) wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei derselben am 3. Mai 1881, um 10 Uhr Vormittags, eine öffentliche Offert-Verhandlung wegen Sicherstellung der beim Neubau eines Munitions- Magazins nächst dem Kastell (Felegvár) bei Klausen- burg vorkommenden Werkmeister-Arbeiten und der hiezu erforderlichen Materialien mittelst Einreichung von schrift- lichen Offerten abgehalten werden wird.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes 'Die Verfertigungs-Summe der Erdarbeiten beträgt', 'Maurerarbeiten beträgt', etc.

Das Bahium von 5 Perc. ist vom Ersteller so- gleich auf das Doppelte zur vollen Caution zu ergänzen. Sämtliche Leistungen werden nur im Gesamten, d. h. an einen General-Unternehmer, gegen Percent- Nachlässe von den berechneten Gesamtkosten in Pausch und Bogen überlassen.

Die näheren Bedingungen, welche jeder Offerent zu erfüllen hat, können bei der k. k. Genie-Direction in Karlsburg in den gewöhnlichen Amtsstunden ein- gesehen werden.

Karlsburg, am 15. April 1881.

Von der k. k. Genie-Direction.

Aus dem Amtsblatte.

Rechtationen.

Am 24. April Liegenhaft des Grafen Franz Haller in Marienburg, Teufelsberg und Sárpatat, — am 25. April jene des Grafen Adam Wass in Sár. (Schäßburger Bezirksger.) — Am 24. April Liegenhaft des Beda Togyer in Szent- Margita. (Tordar Gerichtshof.) — Am 24. April Liegenhaft der Anna Simó in Szept- Szent-György. (Dortiger Bezirksgericht.) — Am 25. April Liegenhaft des Johann Schuster in Sö- vénybög. (Reper Bezirksgericht.) — Am 25. April Liegenhaft des Juon György in Vajkei. (Boosler Bezirksgericht.) — Am 25. April Liegenhaft des Josef Nagy in Klaus- fenburg. (Dortiger Gerichtshof.) — Am 25. April Liegenhaft des Nikolaus Imets in Imetsfalva. (Kovácsnár Bezirksgericht.) — Am 25. April Liegenhaft der Katharina Sýsely in Torda. (Dortiger Gerichtshof.)

Der gesammten Heilkunde

Dr. Heinrich König,

practischer Arzt,

Specialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten. Sprechstunden, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich von 3-5 Uhr Nachmittags.

Hermannstadt, Mühlgasse Nro. 27.

Zwei Claviere,

worunter eines frisch belebert, sind vom 1. Mai an- gefangen zu vermieten. — Näheres in der Administra- tion dieses Blattes. [245] 2-2

Locomobile

8-pferdig, Dampfmaschine 25-pferdig und Bouil- leurkessel 30-pferdig sind preiswürdig zu verkaufen bei J. Wertheim, Maschinen- u. Kesselfabrik, Wien, 10. Bezirk, Simmeringerstraße 169. [244] 3-3

Wein-Verkauf.

Guter alter Fischwein das Liter 30 fr., guter neuer Fischwein das Liter 20 fr. zu haben Reiffenfeldgasse Nro. 8. [228] 3-3

Moll's Seidlitz-Pulver.



Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und Moll's vervielfachte Firma abgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschnoppung, Hämorrhoiden und den verschiedensten Frauenkrank- heiten haben denselben eine seit 30 Jahren stets stei- gende Anerkennung verschafft.

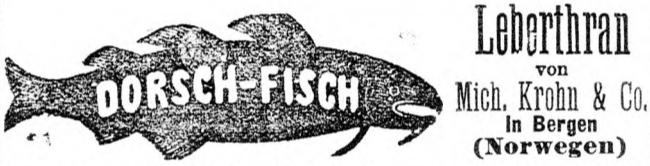
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Preis einer versegelten Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Läh- mungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. — Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Nur echt, wenn jede Flasche mit Moll's Un- terschrift und Schutzmarke versehen ist.



Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken ge- eignet ist. Preis 1 fl. per Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben.

Depôts in allen renomirten Apotheken der Monarchie oder in Materialwaaren-Handlungen. In Orten ohne Depôts erhalten auch Privatpersonen bei größerer Abnahme ent- sprechenden Rabatt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrück- lich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. [20] 14-52

Depôt's: Hermannstadt: C. Müller und Aug. Teutsch, Apotheker; Fogaras: C. Bergleiter, Apo- theker; Karlsburg: Julius Fröhlich, Apotheker; Klausenburg: J. Wolff, Apotheker, N. Székely, Apo- theker, S. Dietrich; Kronstadt: C. L. Schuster, Apotheker, Ferd. Jekelius, Apotheker, S. P. Mailat, Ed. Kugler, Apotheker, Demeter Eremias; Mar- Vászrhely: M. Bucher; Maros-Ilye: Carl Hof- finger, Apotheker; Mediasch: J. F. Guggenberger; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: Sam. Nagelschmidt's Erben; Reussmarkt: C. Fr. Schie- mert; Schäßburg: Josef B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: Böck & Rössler.

Friedrich Baumann

empfiehlt hiemit einem p. t. Publicum für die

Frühjahr- und Sommer-Saison

sein in Wien aus den renomirtesten Fabriken persönlich gewähltes und vorzüglich gut fortirtes

Manufactur- und Modewaaren-Lager,

als: neueste Damenkleider-Stoffe in Seide, Wolle und Halbtrosse von 30 fr. per Meter auf- wärts nebst dazu passenden Aufputzen, verschiedene festfarbige Waschstoffe von 26 fr. per Meter aufwärts, ferner fertige Mantelets, Regenmäntel und Stoffe, türkische Longshawls, Umhängtücher, Plaids, Lauf-, Bett-, Wand-, und Sopha-Teppiche, Bett- und Tisch- decken, mannigfaltige Möbel- und Vorhang-Stoffe, Rouleaux's, Ledertuche und Wich- seinwänden, diverse Leinwand-, Weiss- und Futterwaren, Gummi- und Wirkwaren, Parfümerien, Weissstickereien, Spitzen, Bänder, Blumen, Federn, Mieder, Stief- letten, Handschuhe, Fächer, Sonnen- und Regen-Schirme, Cravaten, Krägen, Man- chetten, Hemden u. zu verhältnismäßig billigen Preisen. [262] 1-3

Drucksorten-Lager

bei

Th. Steinhausen's Erben, Wintergasse Nro. 9.

Allobial-Rechnungen . . . per Buch 40 fr. Amts-Protokolle in Streifschalen . . . " " 50 " Amts-Zeugnisse in Streifschalen . . . " " 50 "

Quittungen für Allobial-Cassen . . . per Buch 50 fr. Rechnungen Halbfoctas 100 Stück 30 fr. " Octav " " 50 "

Anschlag-Bettel. Raft zu verkaufen à 10 fr., Mittagstisch zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenkleider zu verfertigen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Gänzlicher Ausverkauf à 20 fr. Anzeigen über feuerfreie Brantwein- Erzeugung . . . " " 45 "

Seife-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl. Steuer-Tabellen . . . " " 60 " Schußpaß-Protokolle . . . " " 45 " Schuldscheine . . . " " 40 "

Affent-Rissen . . . " " 80 " Ausweis über Elementararbeiten a. u. B. Auszüge aus dem Fassions- u. Lagerbuch Besti-Zeugnisse . . . " " 40 "

Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3. dto. Nr. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5. dto. Nr. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8. Dieselben mit Einlagen fl. 10.

Vierpapierere: 1 Rieß Quart und Octav mit Firmabrud 8 fl. " Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl. Catasterbögen, deutsch und ungarisch . . . " " 50 " Couverts für Netto-Collectanten . . . " " 25 "

Tabakau-Anzeige . . . per Buch 40 fr. Kaufmännl.-Anzüge . . . " " 50 " Kauf-, Verlobungs- und Todten-Pro- tokolle (Matritel) . . . " " 50 "

Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen . . . " " 45 " Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Laßgut, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 70 fr., 1000 Stück mit Firmabrud 7 fl. Erklärungs-Protokolle . . . " " 40 "

Verlobungs- u. Trau-Matritelanzüge Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Expenzien, deutsch . . . " " 40 " " ungarisch . . . " " 60 " Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter Gegenheine für Allobial-Cassen . . . " " 40 " Geld-Journale . . . " " 40 "

Verlassenschafts-Inventare . . . " " 40 " Veränderungs-Ausweise für die ge- meiname Arme und Honvéds . . . " " 60 " Verlobungs- u. Trau-Matritelanzüge Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten) . . . " " 50 " Gesuche um grundbüch. Einverleibung Hiesu Rubriken . . . " " 45 " Gesuche um grundbücherliche Einver- leibung (Sparcassa) . . . " " 45 " Hiesu Rubriken . . . " " 45 "

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. dto. große 1 fl., kleine 80 fr. dto. mit Emblem, Feuerwehr 100 Stück 1 fl. 20 fr. Vergleich, deutsch, ungarisch und ro- manisch . . . " " 40 " Verlassenschafts-Inventare . . . " " 40 "

Sanf-Couverts 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabrud 3 fl. 50 fr. Intabulations-Gesuche sammt Rubriken . . . " " 45 " Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, un- garisch . . . " " 40 "

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Matricular-Auszüge für Kaufe, Ver- lobung . . . " " 40 " Matricular-Auszüge in Sachen der Re- crutierung (Anstufte) . . . " " 50 " Meldebuch für Honvéds . . . " " 45 "

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Namens-Register für die gemeinsame Arme und Honvéds . . . " " 45 " Portezettel 100 Stück 3 fl., jedes wei- tere Hundert 2 fl. Pacht-Verträge, Aufschuß betreffend . . . " " 40 " Pfand-Erklärungen . . . " " 45 " Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle Placate Format Nro. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Placate Format Nro. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50. Placate Format Nro. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl. " Format Nro. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr. Protokolle in Streifschalen . . . " " 40 " Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Militärische Drucksorten.

Neuzliche Zeugnisse, 5 Sorten . . . per Buch 50 fr. Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format Nro. 4 . . . " " 70 " Einlagen hiesu . . . " " 70 " Erbschafts-Protokolle Format Nro. 5 . . . " " 90 " Täglicher Verpflegs-Standes-Rapport Format Nro. 4 . . . " " 70 "

Amts-Drucksorten

für die bei den neu errichteten Gemeinde-Ge- richten: Panaszkönyv, Klags-Protokolle, ungarisch und deutsch . . . per Buch 50 fr. Mutatókönyv, Index . . . " " 50 " Határidő-napló, Terminbuch . . . " " 50 " Jegyzék a pénzbírságotró, Verzeichniß der eingehobenen Geldstrafen, ungarisch und deutsch . . . " " 50 "

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Verlobungs- u. Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl. Vormundschafts-Decrete . . . " " 40 " Vollmachten . . . " " 50 "

Advertisement for 'Neuestes Herren- u. Knaben-Kleidern und Damen-Mänteln' by W. Skarda, Wien, IV., Favoritenstrasse 38. Includes illustrations of a woman and a child in clothing.

Bei Bestellungen ist folgendes anzugeben: Für Herren: Brust- und Taillen-Umfang. Für Knaben: Brust- und Taillen-Umfang nebst Alter. Für Damen-Mäntel: Taillen-Umfang nebst Länge. [181] 6-8